

26. Schwalbe und Sperling.

1. Sch. „Hörst du nicht, Sperling, was machst du da drin?“
 Sp. „Ich such' mir ein Haus nach meinem Sinn.“
 Sch. „Ach, Sperling, dies Nestchen ist ja mein.“
 Sp. „Doch künftig soll es für mich eben sein.“
 Sch. „O Sperling, du Dieb, du böser Wicht,
 Und fürchtest du dich vor der Strafe nicht?“
2. Sie besann sich: Und hat er mir's genommen,
 So will ich wohl zu einem neuen kommen.
 Sieht es ja Lehm und Grasshalmen noch;
 Hab' ich ja meinen Schnabel doch.
 Schöner als jenes soll es sein;
 Morgen schon zieh' ich wieder ein.

Wilhelm Hey.

27. Der Wandersmann und die Lerche.

1. „Lerche, wie früh schon fliegest du
 Jauchzend der Morgen Sonne zu!“ —
 „Will dem lieben Gott mit Singen
 Dank für Leben und Nahrung bringen.
 Das ist von alters her mein Brauch;
 Wandersmann, deiner doch wohl auch?“
2. Und wie so laut in der Luft sie sang,
 Und wie er schritt mit munterem Gang,
 War es so froh, so hell den zwei'n
 Im lieben, klaren Sonnenschein.
 Und Gott, der Herr im Himmel droben,
 Hörte gar gern ihr Danken und Loben.

Wilhelm Hey.

28. Das arme Vöglein.

1. Ein Vogel ruft im Walde,
 Ich weiß es wohl, wonach:
 Er will ein Häuschen haben,
 Ein grünes, laubig Dach.
2. Er rufet alle Tage
 Und flattert hin und her,
 Und in dem ganzen Walde
 Hört keiner sein Begehrt.
3. Und endlich hört's der Frühling,
 Der Freund der ganzen Welt,
 Der giebt dem armen Vöglein
 Ein schattig Laubgezelt.
4. Wer singt im hohen Baume
 So froh vom grünen Ast?
 Das thut das arme Vöglein
 Aus seinem Laubpalast.
5. Es singet Dank dem Frühling
 Für das, was er beschied,
 Und singt, so lang' er weilet,
 Ihm jeden Tag ein Lied.

Heinrich August Hoffmann von Fallersleben.